

Gesundheit

Spracherwerb bei Neugeborenen: Was Babys im Bauch alles hören und welche Fähigkeit sie nach der Geburt verlieren

Im Mutterleib ist es nicht still: Babys nehmen schon früh die sie umgebenden Sprachen wahr. Wenn sie auf die Welt kommen, haben sie Erwachsenen sogar etwas voraus.

Aurélie Toninato, Marina Galli

Wörter versteht ein Fötus im Mutterleib zwar noch nicht, die Sprachmelodie aber schon.

Ein Fötus nimmt ab dem dritten Trimester die Melodie und den Rhythmus einer Sprache wahr. Zweisprachigkeit verlangsamt den Spracherwerb nicht, Kinder können die Sprachen schon sehr früh voneinander unterscheiden. Die meisten Kinder, die etwas später anfangen zu sprechen, holen wieder auf.

Ein Baby nimmt schon im Mutterleib Geräusche wahr – und die Sprachen, die ihn umgeben. Hélène Delage, Logopädin und Dozentin an der Fakultät für Psychologie und Erziehungswissenschaften an der Universität Genf, gibt einen Einblick in den erstaunlichen Prozess des Spracherwerbs.

Ein Fötus schwimmt ja bekanntlich im Fruchtwasser. Dort ist es aber nicht still – was kann er hören?

Das Gehör ist ab dem dritten Trimester ausgebildet. Aussengeräusche kann der Fötus in abgeschwächter Form wahrnehmen. Wörter versteht er zwar keine, doch er nimmt die Sprachmelodie – die sogenannte Prosodie –, den Rhythmus und die Intonation einer Sprache wahr. Die Stimme der Mutter registriert er dabei auf besondere Weise: Sie dringt von aussen und von innen durch Vibrationen zu ihm.

Erkennt ein Neugeborenes schon bestimmte Laute?

Ja. Eine kürzlich in Kanada durchgeführte Untersuchung hat das gezeigt: Wenn man einem Baby im letzten Schwangerschaftsmonat regelmässig dieselbe Geschichte auf Französisch und Hebräisch oder Deutsch vorliest, reagiert es nach der Geburt anders darauf, als wenn sie in einer

anderen Sprache vorgelesen

wird. Das zeigt, dass man nur wenige Wochen braucht, um neuronale Netzwerke im Gehirn zu formen. Man spricht dabei von pränataler Prägung.

Wie lässt sich feststellen, ob ein Baby eine Stimme oder eine Sprache erkennt?

Es gibt verschiedene Methoden, unter anderem die bildgebende Diagnostik des Gehirns. Dabei wird mittels kleiner Elektroden die elektrische Aktivität des Gehirns aufgezeichnet. Man kann zum Beispiel sehen, wie Bereiche in der linken Hemisphäre, die mit Sprache zu tun haben, aktiviert werden. Man kann aber auch die Veränderung der Herzfrequenz als Reaktion auf akustische Reize

untersuchen: So wird die Herzfrequenz zum Beispiel langsamer, wenn das Baby eine bekannte Stimme hört – das ist in der Regel ein Ausdruck von Wiedererkennung.

Welches sind die nächsten Phasen des Spracherwerbs?

Mit vier bis sechs Monaten beginnt das Baby, bestimmte Signale zu verstehen, zum Beispiel seinen Vornamen. Anfangs ist das Kind ein sogenannter Universalphonetiker: Das heisst, dass es im Unterschied zu Erwachsenen alle Laute jeder Sprache voneinander unterscheiden kann, unabhängig von seiner Muttersprache. Zwischen sechs und zwölf Monaten spezialisiert sich das Baby auf die Merkmale seiner Sprache und wird für Unterscheidungen, die in seiner Sprache nicht vorkommen, gewisserweise «taub». Mit etwa einem Jahr sagt ein Kind seine ersten Worte. Ab achtzehn Monaten erweitert ein Kind seinen Wortschatz sehr schnell: Es lernt täglich zwischen zehn und zwanzig Wörter.

Sind manche Sprachen schwieriger zu lernen als andere?

Wenn es ums Sprechen geht, nein. Ein Baby kann jede Sprache lernen, wenn es ihr ausgesetzt ist. Schriftsprachen sind aber nicht alle gleich einfach.

Kann Zweisprachigkeit den Spracherwerb verlangsamen?

Nein, überhaupt nicht! Zweisprachige Kinder weisen nicht mehr Sprachstörungen auf als einsprachige Kinder. Sie unterscheiden in der Regel schon sehr früh zwischen den beiden Sprachen und wissen schnell, welche sie je nach Gesprächspartner verwenden.

Was sind Hinweise auf eine Sprachverzögerung?

Wenn ein Kind mit zwei Jahren weniger als fünfzig Wörter sagt und diese noch nicht zu Sätzen kombiniert, ist es ein «Late Talker». Das betrifft 10 bis 20 Prozent der Kinder. Die meisten holen auf, doch etwa 20 Prozent von ihnen entwickeln eine Sprachentwicklungsstörung. Bestimmte Faktoren erhöhen das Risiko: zum Beispiel eine familiäre Vorgeschichte, das Geschlecht – Jungen sind stärker betroffen – oder der sozioökonomische Status der Eltern. Je nach Faktoren gibt es unterschiedliche Behandlungsmöglichkeiten.

Schaden Bildschirme dem Spracherwerb?

Man ist

von so einem Zusammenhang ausgegangen

, doch in Wirklichkeit ist die Korrelation eher schwach, das soziokulturelle Umfeld spielt eine grössere Rolle. Wir empfehlen aber trotzdem, die Bildschirmzeit zu begrenzen, ein Kind erlernt

Sprache nämlich in der Interaktion mit Erwachsenen. Je mehr Zeit vor dem Bildschirm verbracht wird, desto weniger Zeit bleibt für diesen Lernprozess übrig.